

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Der Osterburger. 1891-1892
1892**

2.2.1892 (No. 14)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1001341](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1001341)

Der Ofternburger.

Der Ofternburger
erscheint 3 mal in der Woche
Dienstag, Donnerstag
und Sonnabend.

Unterhaltungs- und Anzeigenblatt
für die Gemeinde Ofternburg und Umgegend.

Inserate
für die betr. Nummern werden bis
Mittags erbeten.
Die 4gespaltene Zeile kostet 10 Pfg

Redaktion, Druck und Verlag von Fritz Drewes Oldenburg, Rosenstraße 14.

N^o 14.

Ofternburg, Dienstag, den 2. Februar

1892.

Abonnements-Einladung.

Für die Monate

Februar und März

kostet das „Ofternburger“ 67 Pfg., durch die Post bezogen, frei ins Haus 87 Pfg.

Bestellungen werden von allen Kaiserlichen Postanstalten, Landbriefträgern, Zeitungsaussträgern sowie in der Expedition entgegengenommen.

Zur inneren Lage.

Wenn das Wort wahr ist, daß bedeutsame Ereignisse ihren Schatten vorherzuwerfen pflegen, so scheinen wir in Deutschland in der That vor bemerkenswerten Entscheidungen zu stehen. Das Rücktrittsgesuch des preussischen Finanzministers Dr. Miquel in der Angelegenheit des neuen preussischen Volksschulgesetzes und die sich in derselben wichtigen Fragen bekundende Wiederannäherung zwischen den Nationalliberalen und den Freisinnigen sind solche „Schatten“ welche vielleicht die Ereignisse selbst gar bald nachfolgen könnten. Sie würden mit dem wirklichen Ausschleide des Herrn Miquel, als des einzigen seiner politischen Vergangenheit nach liberalen Mitgliedes des Kabinetts Caprivi aus letzteren in die Erscheinung treten und mit größter Spannung harret man darum allseitig auf die weitere Entwicklung des Zwischenfalles. Allerdings bedarf derselbe in seinen Einzelheiten wohl noch einer vollständigen Aufklärung, aber die Thatfache selbst, daß Herr Miquel seine Entlassung angeboten hat, steht fest und sie ist gewiß bezeichnend für die augenblickliche Gestaltung unserer inneren Situation.

Nicht minder charakteristisch für dieselbe ist jedoch auch die jetzt nach langer Zeit zum ersten Male wieder hervorgetretene Annäherung zwischen den beiden Hauptrichtungen des deutschen Liberalismus. Sie machte sich in den bekannten Wechselreden zwischen den Herren v. Bennigsen, Dr. Damberger und Richter im Reichstage bei der erstmaligen Beratung des deutsch-schweizerischen Handelsvertrages bemerklich und sie hat inzwischen durch die Gemeinsamkeit des Auftretens der freisinnigen und nationalliberalen Redner gegen die Volksschulvorlage in der Generaldebatte des Abgeordnetenhauses eine weitere Bestätigung erfahren. Dieselben Gründe, welche Herrn Miquel, den ehemaligen nationalliberalen Parlamentarier, offenbar bewogen haben, im preussischen Ministerrat gegen den Schulgesetzentwurf seines Kollegen, des Kultusminister Grafen Zedlitz-Trützschler, Einspruch zu erheben, sind mehr oder weniger auch bestimmend für die gleiche Haltung der Liberalen im Abgeordnetenhaus: das auf die Spitze getriebene konfessionelle Prinzip und die Herabsetzung wichtiger staatlicher Rechte gegenüber den Forderungen der Kirche. In der Bekämpfung dieser Grundbestimmungen der neuen Vorlage haben sich die beiden liberalen Parteien, zum Teil in Gemeinsamkeit mit den Freikonservativen, zum ersten Male seit langer Zeit wieder zusammen-

gefunden und sie werden diesen Kampf zweifellos auch gemeinsam durchführen; ob sich hieraus ein Zusammengehen zwischen Freisinn und Nationalliberalismus auch in anderen wichtigen Fragen ergeben wird, muß freilich noch dahingestellt bleiben.

Zunächst hängt Alles davon ab, welchen weiteren Verlauf die Beratungen des preussischen Abgeordnetenhauses über das Volksschulgesetz nehmen werden, will man allerdings nach dem Verlaufe der Generaldebatte hierüber urteilen, so wäre die Entwicklung der Dinge ziemlich klar. Die Redner des Centrums und der Deutschkonservativen haben sich mit vollster Entschiedenheit für den vorliegenden Entwurf des Volksschulgesetzes ausgesprochen, dem entsprechend werden die Vertreter beider Parteien gewiß auch in der Kommission dieselbe Stellung einnehmen und da Konservative und Centrum vereinigt die Mehrheit im Abgeordnetenhaus besitzen, so könnte die Genehmigung des Zedlitz'schen Gesetzes eigentlich schon jetzt als gesichert gelten. Nun wäre es zwar nicht ausgeschlossen, daß in der Kommission durch den Einfluß eines höheren Willen eine Amendment der Vorlage gemäß den liberalen Wünschen erfolgte, ein solcher Einfluß wird indessen kaum geltend gemacht werden. Die Verleihung des Roten Adlerordens 1. Klasse an den Kultusminister Grafen Zedlitz ist gerade in diesem Augenblicke zu bezeichnend für die persönliche Stellungnahme des Kaisers in der Frage des Volksschulgesetzes, als daß man sich noch jetzt hierüber einer Täuschung hingeben könnte.

Jedenfalls wird aber das Bleiben oder Gehen Dr. Miquels als Minister symptomatisch für die weitere Entwicklung der politischen Lage sein. Scheidet Herr Miquel wirklich aus dem Ministerium aus, so dürfte dies das Signal zu einem Kampfe der liberalen Elemente gegen die Regierung und die konservativen Parteien sein, von dem man wenigstens erwarten darf, daß er Klarheit in unsere, unter dem „neuen Kurse“ vielfach verschwommenen Parteiverhältnisse bringen wird, und das wäre gerade kein Schaden.

Politische Mundschau.

Berlin. Im Generalstabsgebäude sollte am Sonnabend eine größere Konferenz der Eisenbahnabteilung des Großen Generalstabes behufs Vorlegung und Besprechung der Eisenbahnfahrpläne für den Mobilmachungsfall stattfinden. An derselben sollten außer den in jener Abteilung beschäftigten Herren die zu diesem Zwecke von außerhalb hier eingetroffenen ersten Generalstabsoffiziere der Provinzialarmeen sowie die Eisenbahnlinienkommisssare in Köln, Frankfurt, Breslau etc. teilnehmen.

Ein eigenartiger Kompetenzkonflikt beschäftigt gegenwärtig die diplomatischen Behörden. Auf telegraphische Requisition des Reichskanzlers hatte nämlich der Generalkonsul Stübel in Singhai eine an einen dort wohnenden Privatmann von Leipzig aus adressierte Akte in Beschlag legen lassen, weil dieselbe eine

gegenüber von denen, welche der Geheimrat von Norden hatte.

„Ein entzückendes Wesen,“ bemerkte Leopold halblaut, als er neben der Schwester dahin schritt, „wenn sie nur nicht so reich wäre.“

„Wenn Du ihr Herz so genau kenntest wie ich, Leopold,“ fiel Luise eifrig ein, „Du würdest sie lieben müssen — trotz des Geldes.“

„O — daß ich's dürfte! Aber hier sind wir schon vor unserer Loge angelangt, glücklicherweise noch vor Papa.“ Der Geheimrat kam bald darauf in sehr heiterer Stimmung an und mit ihm Baron Linden, welcher sogleich den Platz neben Luise wie ein völlig unbestrittenes Eigentum einnahm und dieselbe mit einer Flut von Fragen und Komplimenten überschüttete. Daß die Antworten kühl und einförmig ausfielen, schien der Baron gar nicht zu bemerken, ebensowenig Leutholds aus der Offiziersloge auf ihr gerichtetes Glas.

Im ersten Zwischenakt begaben sich die Herren ins Foyer und Baron Linden wandte sich sogleich nach der Loge, in welcher er Frau de la Mare gesehen hatte. Leopold, welcher hinter dem Baron misstrauisch herschritt, bemerkte, wie ein offener Brief aus dessen Tasche fiel und hob ihn auf, unschlüssig, was er mit demselben beginnen sollte.

Noch stand Leopold, halb von einer Säule verdeckt, als die Bogenthür sich öffnete und Juana, totenbleich, mit sprühenden Blicken heraustrat, gefolgt von dem höhnisch lächelnden Baron.

„Aber ich bitte Dich, Juana, weshalb bist Du so

Sendung Baasch'scher Werke enthalten sollte, welche bekanntlich auf Antrag des Auswärtigen Amtes seinerzeit konfisziert worden waren. Der Empfänger legte sofort Verwahrung ein, da alle diese Werke in großen geschlossenen Enveloppes verpackt und an mehrere Herren Karl Baasch befreundete ausländische Gesandte, Konsuln, Mandarinen und auch an den Vicikönig von Tientsin adressiert waren. Dieser Beschwerde hat sich inzwischen der Abfender durch einen notariellen Protest an den Reichskanzler angeschlossen. Auch mehrere ausländische Gesandten bestritten entschieden die Berechtigung, an sie gerichtete geschlossene Sendungen mit Briefeinlagen anzuhalten. Auf die Lösung dieses Kompetenzstreites darf man aus verschiedenen Gründen gespannt sein.

— Dr. v. Baar und Genossen beantragen im Reichstage zur zweiten Beratung des Reichshaushalts-Etat für das Etatjahr 1892/93 folgende Resolution:

„Der Reichstag wolle beschließen, die verbündeten Regierungen zur Vorlegung des Entwurfs eines Gesetzes, betreffend die Auslieferung von verurteilten und angeklagten Personen an auswärtige Regierungen, aufzufordern, in welchen: 1) die Auslieferung, in Ansehung sowohl der Bewilligung der einzelnen Auslieferungen, wie der Abschließung von Auslieferungsverträgen, der ausschließlichen Zuständigkeit des Reiches überwiegen; 2) die Bewilligung der einzelnen Auslieferungen von der Mitwirkung der Gerichtshöfe abhängig gemacht wird, und 3) die Regierungen verpflichtet werden, die Aufhebung der von ihnen mit auswärtigen Regierungen abgeschlossenen besonderen Auslieferungsverträge herbeizuführen, unbeschadet jedoch derjenigen etwa bestehenden Verträge und vertragmäßigen Bestimmungen, welche die Rechtshilfe in Grenzbezirken bezüglich der Feld-, Forst- und Jagdprevel betreffen.“

— Wie verlautet, dürfte der dem Reichstag vorliegende Gesetzesentwurf, betreffend die Bekämpfung der Trunksucht, zur ersten Beratung im Plenum voraussichtlich im Laufe des nächsten Monats kommen.

Galle a. S. Wie der „Saale-Ztg.“ aus bester Quelle mitgeteilt wird, ist die Meldung, wonach gegen den Geheimrat Baare zu Bochum die Anklage erhoben sei, in allen Teilen völlig unbegründet.

— Von Metz aus wird der „Straßb. Post“ die Verhaftung zweier französischen Offiziere in Saarburg und deren einfache Ausweisung nach Frankreich bestätigt. Mit Recht fragt das Blatt hierzu: Wie hätten die französischen Behörden sich in dem gleichen Falle benommen? Sie hätten die betreffenden Offiziere als Spione eingesperrt (gewöhnlich kommen bei solchen Gelegenheiten auch noch etliche körperliche Mißhandlungen vor) und ihnen wegen Spionage den Prozeß gemacht. Gewöhnlich kommen dabei einige Jahre Gefängnis heraus.

Straßburg i. G. Zur Eröffnung des Landes-Ausschusses für Elsaß-Lothringen wird noch gemeldet: Der Statthalter Fürst Hohenlohe eröffnete die Session mit einer Rede, in welcher er hervorhob, das letzte Etatsjahr habe mit einem bedeutenden Ueberschusse abgeschlossen, das laufende werde ebenfalls namhafte Ueberschüsse ergeben. Unter diesen Umständen seien

zornig?“ sagte der Baron halblaut. „Wer sollte es mir verdenken, wenn ich Dich besuchte?“

„Du gabst mir Dein Wort, nie mehr meine Schwelle zu betreten, Oskar, und wie hältst Du es?“ erwiderte Frau de la Mare erregt.

„Die Not trieb mich dazu, mein Wort zu brechen. Ich bin nämlich momentan in einer fatalen Verlegenheit, mein Herz, und wollte Dich bitten, — mir eine kleine Summe zu leihen!“

„Niemals!“ entgegnete Frau de la Mare scharf. „Ich habe geschworen, Dir kein Geld mehr zu geben, und — ich halte mein Wort.“

„Aber, liebe Juana, hilf mir nur dies eine Mal noch? Weshalb bist Du so grausam? Willst Du mich denn untergehen lassen?“

Sie bewegte hastig den großen rotseidenen Fächer und es dauerte lange, ehe sie wieder sprach: „Oskar, wenn Du mich hier noch länger quälst — reise ich ab! Gätte ich gewußt, Dich hier zu treffen, ich wäre nie hergekommen!“

„Du Böse, und weißt doch, mit welcher Liebe ich heute an Dir hänge!“

„Sprich nicht so, entweiche das Wort nicht und denke daran, wo wir uns befinden! Du untergräbst meinen guten Ruf!“

„Haha, der Assessor von Norden ist doch nicht hier; Du meinst ihn doch, denn er macht Dir stark den Hof. Ja, ich glaube es wohl, Du bist eine gute Partie für ihn, denn er hat viele Schulden. Haha — ich verstehe seinen Eifer!“

Feuilleton.

Das Geheimnis der Frau de la Mare.

Roman von H. v. Zimpurg.

(Nachdruck verboten.)

11. Fortsetzung.)

Frau de la Mare sah in dem schwarzen Spitzenkleid bezaubert aus. Eine gelbe Schleife steckte in ihrem lockigen Haar und eine gelbe Rose an ihrer Brust. Als sie sich nun hastig erhob, um dem Verlobten die Gläser zu füllen, glitt die Rose zu Boden und gedankenschnell hob Leopold sie auf. Wie im Traume hielt er sie in der Hand, dann steckte er sie zu sich, als sei dies ganz selbstverständlich.

Juana hatte es bemerkt, ein unbeschreibliches Glücksgefühl zog in ihre Seele, aber sie sagte kein Wort, nur in ihren schönen, dunklen Augen lag ein eigener Ausdruck und ihre Stimme klang anders als vorher.

„Lieber Gott, wenn es möglich ist, so mache mich noch glücklich. Ich glaube, den Rechten gefunden zu haben!“

Eine halbe Stunde später brach die kleine Gesellschaft auf, um in das Theater zu gehen.

Vor dem Theater verabschiedete sich Hauptmann von Leuthold und auch Juana trennte sich mit herzlichem Gruße von den Geschwistern, denn ihr Logenplatz befand sich

ausreichende Mittel vorhanden für gemeinnützige Unternehmungen bei Fortgang der Schuldentilgung. An Gesetzentwürfen würden vorgelegt werden: Trennung der Gebäudesteuer von der Grundsteuer und der Entwurf einer Kreisordnung und Gemeindeordnung. Diese Entwürfe seien bestimmt, den Gemeinden und Kreisen größere Selbstständigkeit und Bewegungsfreiheit zu gewähren. Die Regierung erwarte, daß der Landesauschuß die Vorlagen billigen werde. Der Statthalter gab sodann dem Vertrauen Ausdruck, daß es der bewährten Umsicht des Landesauschusses im Verein mit der Regierung gelingen werde, die Arbeiten zu bewältigen. Die Rede schloß mit einem dreimaligen Hoch auf den Kaiser, in welches die Versammlung begeistert einstimmt.

Frau Henriette Sommerfeld, die Mutter der beiden Selbstmörder Felix und Sigmund Sommerfeld, welche bei ihrer Vermögenslage und dem Umstande, daß ihre Söhne ihr vor der Selbstentlebung die bei ihnen stehenden Gelder ausbezahlt und Depots zurückgegeben hatten, sehr im Stände sein würde, die betrogenen Witwen und Waisen schadlos zu halten, weist alle diesbezüglichen Gesuche zurück. Gleiches Geschick erwartet sie übrigens auch bei der millionenreichen Witwe des Felix Sommerfeld und dem gleichfalls millionenreichen Schwiegervater des flüchtigen Hermann Friedländer, Consul Levin. Wir teilen dies, schreibt die „Staatsb. Zeitung“, unsern Lesern mit, um sie vor fruchtlosen Demütigungen zu bewahren.

Spanien. Der Zollkrieg zwischen Spanien und Frankreich ist nunmehr erklärt. Aus Madrid wird darüber telegraphisch berichtet: Die Regierung hat die französische Regierung davon benachrichtigt, daß sie die letzten ihr in der Tariffage gemachten Zugeständnisse nicht für genügend erachten könne. Da bei der Kürze der noch vorhandenen Frist eine Einigung nicht mehr wahrscheinlich ist, wird der Generaltarif vom 1. d. M. ab seitens beider Länder in Anwendung gebracht werden.

Petersburg. Die Beerdigung des Großfürsten Konstantin fand am 30. Jan. in Gegenwart der Mitglieder der kaiserlichen Familie mit großer Feierlichkeit statt. Der Kronprinz von Schweden nahm an der Feier persönlich teil. Der Deutsche Kaiser war durch den General v. Werder vertreten.

Aus dem Großherzogtum und den Nachbarstaaten.

Osternburg, den 1. Februar 1892.

Vom Hofe. S. K. H. Der Erbgroßherzog, welcher am Dienstag vergangener Woche in Anlaß des Geburtstages unseres Kaisers nach Berlin reiste, wird voraussichtlich im Laufe des heutigen Tages von dort nach hier zurückkehren.

Herr Gastwirt Dawes der seiner Zeit von einem Schneidergesellen schwer am Halse verletzt wurde, ist erfreulicherweise so weit hergestellt, daß er demnächst das Hospital wird verlassen können.

Herr Anton Mehn, der bekante Wirt des Residenzellers hat das Oppermannsche Hotel mit Antritt zum 1. und 2. November gepachtet.

Das Hotel Müller in Leer (zum Prinzen von Oranien) ist an Herrn Dahlbender, bisher Kasinowirt in Hannover, verkauft. Angebl. Preis 165,000 M. Antritt erfolgt am 1. Mai.

Vom Balle heimkehrend, hatte ein junges Mädchen das Unglück, auf der Langenstraße zu Falle zu kommen und den Oberschenkel zu brechen.

Auf dem Galgenfelde soll die Klavemanns-Stiftung durch den Bau von ferneren fünf Häusern zu Arbeiterwohnungen erweitert werden.

Schiffsverkehr unseres Hafenplatzes. Die Zahl der im Binnenverkehr im Jahre 1891 in Oldenburg angekommenen Schiffe beträgt 696 mit 43 951 818 Mkg. Tragfähigkeit (Tr.). Diese verteilen sich auf die Monate in folgender Weise. Im Januar war die Schiffsahrt geschlossen. Dann kamen Schiffe an: im Februar 28 mit 1 704 745 Mkg. Tr., im März 42 mit 3 808 832 Mkg. Tr., im April 75 mit 4 922 112 Mkg. Tr., im Mai 76 mit 4 313 420 Mkg. Tr., im Juni 108 mit 6 043 416 Mkg. Tr., im

Juli 88 mit 5 021 531 Mkg. Tr., im August 73 mit 4 629 477 Mkg. Tr., im September 58 mit 4 123 231 Mkg. Tr., im Oktober 59 mit 3 685 418 Mkg. Tr., im November 64 mit 3 878 805 Mkg. Tr., im Dezember 25 mit 1 820 831 Mkg. Tr. Unter den angekommenen Schiffen waren 53 mit 10 000 bis 20 000 Mkg. Tr., 105 mit 20 000 bis 30 000 Mkg. Tr., 114 mit 30 000 bis 40 000 Mkg. Tr., 124 mit 40 000 bis 50 000 Mkg. Tr., 190 mit 50 000 bis 75 000 Mkg. Tr., 24 mit 75 000 bis 100 000 Mkg. Tr., 62 mit 100 000 bis 150 000 Mkg. Tr., 6 mit 200 000 bis 250 000 Mkg. Tr., 7 mit 250 000 bis 300 000 Mkg. Tr., 9 mit 300 000 bis 350 000 Mkg. Tr. und 2 mit 350 000 bis 400 000 Mkg. Tr. Abgegangen sind an Fahrten: im Februar 37 mit 3 123 143 Mkg. Tr., März 41 mit 1 951 845 Mkg. Tr., April 64 mit 3 455 196 Mkg. Tr., Mai 68 mit 4 015 322 Mkg. Tr., Juni 87 mit 3 776 189 Mkg. Tr., Juli 77 mit 1 593 420 Mkg. Tr., August 65 mit 3 155 482 Mkg. Tr., September 47 mit 1 004 075 Mkg. Tr., Oktober 50 mit 3 184 904 Mkg. Tr., November 53 mit 3 419 998 Mkg. Tr., Dezember 22 mit 1 283 077 Mkg. Tr. Eingetragen sind darnach im ganzen 611 Schiffe mit 29 992 651 Mkg. Tr. als abgegangen. In Wirklichkeit sind etwa 680 Schiffe abgegangen. Die fehlenden wurden nicht abgemeldet. Die Tragfähigkeit der abgegangenen Schiffe stellt sich wie folgt: 42 mit 10 000 bis 20 000 Mkg. Tr., 95 mit 20 000 bis 30 000 Mkg. Tr., 103 mit 30 000 bis 40 000 Mkg. Tr., 102 mit 40 000 bis 50 000 Mkg. Tr., 172 mit 50 000 bis 75 000 Mkg. Tr., 21 mit 75 000 bis 100 000 Mkg. Tr., 50 mit 100 000 bis 150 000 Mkg. Tr., 8 mit 200 000 bis 250 000 Mkg. Tr., 6 mit 250 000 bis 300 000 Mkg. Tr., 10 mit 300 000 bis 350 000 Mkg. Tr. und 2 mit 350 000 bis 400 000 Mkg. Tr. Nach den Herkunftsorten verteilen sich die Schiffe folgendermaßen. Die Zahlen in Klammern geben die unbeladenen, die andern die beladenen Schiffe an. Aus Ostfriesland 5 (11), aus Brake 91 (34), aus anderen oldenburgischen Orten 168 (145), aus Geestemünde 81 (3), aus anderen preussischen Orten 17 (2), aus Bremen 25 (14), aus Begefac 3 (0), aus Bremerhaven: 46 (44) und aus Orten oberhalb Bremen 6 (1). Nach den Bestimmungsorten verteilen sich die abgegangenen Schiffe wie folgt: nach Ostfriesland 6 (4), nach Brake 49 (86), nach anderen oldenburgischen Orten 157 (106), nach Geestemünde 17 (10), nach andern preussischen Orten 3 (6), nach Bremen 3 (28), nach Begefac 0 (3), nach Bremerhaven 99 (34), nach Orten oberhalb Bremen 0 (0). Im ganzen sind 811 Schiffe angekommen, im Binnenverkehr 696, demnach im Seeverkehr 115. Nach den Heimatsstaaten kommen von den angekommenen Schiffen des Binnenverkehrs auf Oldenburg 529, Preußen 116, Bremen 43, Niederlande 3, von den abgegangenen auf Oldenburg 442, Preußen 49, Bremen 119 und Niederlande 1.

Der Wasserstand in den Flüssen unserer Stadt ist augenblicklich ein recht hoher. Allerdings ist die Flut infolge des Windes der letzten Tage her eits etwas wieder zurückgegangen. Die um Oldenburg liegenden Niederungen bilden weite Wasserflächen. In der Umgegend des Gerberhofs haben wir gestern mehrere Wege überschwemmt. Manche Keller der in den unangünstigsten Stadien belegenen Häuser werden bereits vom Grundwasser heimgesucht. In der Hunte reicht das Wasser fast bis an den oberen Rand der Kaimauer. Das Eis ist aus der Hunte verschwunden, und die Schiffsahrt kann wohl bald wieder eröffnet werden, da auch die Weser wenig Eis mehr aufweist.

Ein ausgewachsener Hühnerhahn wurde am Sonnabend an der Gartenstraße mittelst einer Rattenfalle gefangen. Dem Raubvogel waren in dortiger Gegend schon mehrere Hühner zur Beute geworden. Er geriet mit dem Kopfe in die Falle und wurde dann lebendig eingefangen. Seine Flügelweite beträgt mindestens einen Meter. Er soll sich in seinem Käfig recht wohl befinden und die ihm zur Nahrung gereichten Fleischabfälle mit großer Gier verzehren.

Kohlfahrt des Oldenburger Turnerbundes. Gestern machten 94 Turner eine Kohlfahrt von Oldenburg nach Berne. Man marschierte morgens um 8½ Uhr vom Pferdemarktplatz ab und machte in Altenhinter bei Büding eine ¾ stündige Pause. Von Huntebrück aus wurden die Oldenburger von den Berner Turnern abgeholt, und mit Musik ging es in den Ort hinein. Bei Laufen wurde der Kohl eingenommen, der allen vorzüglich mündete. Aus Bremen, Brake, Ostfriesland und Delmenhorst waren Turner eingetroffen, die sich mit den Stebingern und Oldenburger zu fröhlicher Kneipe vereinten. Unter Reden und Gesang verließen die Stunden sehr schnell. Die Abendzüge brachten die „Freier“ wieder heim ins alte, liebe Oldenburg. Im Ganzen sind ca. 150 Turner beheimen gewesen.

Im „Grünen Hof“ versagte gestern abend plötzlich auf wenige Minuten das elektrische Licht, um später wieder in alter Klarheit zu strahlen.

Der Bazar wird am Freitag, Sonnabend und Sonntag, 11. bis 13. März stattfinden. Die Sammelstellen werden demnächst mitgeteilt werden.

Osternburg. Am Freitag dieser Woche feiert der Osternburger Gesangsverein sein diesjähriges Stiftungsfest im „Schützenhof zur Wundenburg“.

Vom Lande. Der Stand der Winterfrucht ist als ein guter zu bezeichnen. Gestern sahen wir schon einige Landleute mit Graben beschäftigt.

Bremen. (Br. N.) Nachdem das erste Stadium der Vorarbeiten für die Beteiligung Deutschlands an der

Weltausstellung in Chicago abgeschlossen und es somit möglich ist, einen Ueberblick über den Umfang der Beschickung zu gewinnen, kommt es nunmehr darauf an, einzelne hervortretende Punkte auszufüllen und das vorhandene Gerüst auszugesellen, daß die deutsche Abteilung den Eindruck eines abgerundeten Ganzen hervorzurufen geeignet ist. In ihrem dahin gerichteten Bestreben wird die Reichsvertretung vielfach durch die innerhalb der einzelnen Industriegruppen neuerdings stattfindenden Verhandlungen wesentlich unterstützt. So traten, wie schon gemeldet, die Kunstgewerbevereine am 23. d. M. in Hannover zu einer außerordentlichen Sitzung zusammen, zu welcher Berlin, München, Dresden, Leipzig, Stuttgart, Karlsruhe, Frankfurt a. M., Hamburg, Bremen, Magdeburg, Braunschweig u. Delegationen entsandt hatten. Nachdem für München und Berlin berichtet worden war, daß dort eine Beteiligung in namhaftem Umfange sich bereits gezeigt habe, wurde allseitig die Notwendigkeit eines gemeinsamen Vorgehens anerkannt und beschlossen, das Kunstgewerbe unter Mitwirkung des Reiches in zusammenfassender Weise zur Darstellung zu bringen. Mit der schlesischen Industrie waren bisher generelle Verhandlungen noch nicht gepflogen worden; dies ist indessen durch eine am 25. d. M. auf Veranlassung des Geheimen Kommerzienrats Websky, Consuls Bauers und Fabrikbesizers Figner nach Breslau einberufene Versammlung geschehen, an welcher auch der Reichskommissar, Geheimen Regierungsrat Bermuth teilnahm und in welcher namentlich über die Organisation der Textil-, Holz- und Metallindustrie Beschlüsse gefaßt wurde. — Endlich forderte auch der Verein deutscher Papierfabrikanten seine Mitglieder neuerdings wiederholt zu einer regen Beteiligung auf; nicht minder wird für die Papierverarbeitungs-Industrie sowohl in Berlin als im Königreich Sachsen von sachverständiger Seite eine rührige und erfolgreiche Wirksamkeit entfaltet. Auf die Stimmung bei Industrie im Ganzen hat die neuerlich bei der Staatsberatung geführte Debatte einen merklich günstigen Einfluß ausgeübt.

Bremen. Der für die Einführung der elektrischen Beleuchtung eingesezte Ausschuß beantragt, den von der Firma Siemens und Halske dingereichten Entwurf anzunehmen und zur Ausführung 1 900 000 M. zu bewilligen.

Barel. Vor kurzem verschied nach kurzem Leiden im hiesigen St. Johannishospital der Rektor a. D. Buchheiser in seinem 78. Lebensjahre. Der Verstorbene, der sowohl als Lehrer wie als Mensch, sich die Achtung Aller, die mit ihm in Berührung kamen, zu erwerben wußte, wirkte seit dem Jahre 1865 in unserer Stadt. Zuerst Rektor der Bürgerschule wurde B. im Jahre 1876 bei der Errichtung der höheren Lehranstalt Rektor der Töcherschule, welchem Amte er bis zum Jahre 1888 vorstand.

Bemischtes.

* **Wittenberg.** Das 20. Regiment hätte, wie der „Saale-Ztg.“ geschrieben wird, am Dienstag fast seinen treuesten Freiwilligen Molly, den Fahnenhund, eingebüßt. Der Hund war früh von seinem Posten vor dem Cavaliertafelne verschwunden; es erwies sich, daß er dem officiellen Hundefänger in die Schlinge geraten war. Er wurde vom Regiment sofort ausgelöst, so daß er bereits am Abend in einem zur Feier des kaiserlichen Geburtstages bestellten Bilde „General Douay's Tod“ als Künstler auftreten konnte. Von dem Dasein des Fahnenhundes aber hat das größere Publikum erst durch seine Gefangenschaft Kenntnis erhalten. Der Hund, ein kleines, schwarzes Tier, von unbestimmter Race, hatte sich im Herbst 1890 dem Posten vor der in der Wohnung des Oberst v. Nidhoffen befindlichen Fahne zugesellt und lehrte, sich selbst in der bekanten „naturforschenden“ Manier bekümmend, zwanzigmal verjagt, zwanzigmal zu dem Posten zurück, froh, wenn er dort geduldet wurde. Die seltsame Treue rührte den Obersten, er befahl, nicht nur das Tier gewähren zu lassen, sondern auch

„Beurteile die Andern nicht nach dir; die Männer sind, Gott sei Dank, nicht alle so erbärmlich und — ehrslos wie ...“

„Juana, nimm Dich in Acht! Wenn Du ein Mann wärst, Du müßtest diese Worte büßen!“ erwiderte der Baron mit zornigen Augen.

„Spiele nicht mit Redensarten,“ unterbrach sie ihn aber schneidend, „doch noch eins, ehe Du mich verläßt —“

„Ich denke noch nicht daran, Juana, ich möchte Dein Herz ja erweichen —“

„Schweig! Du bewirbst Dich, wie ich höre, um Luise von Norden?“

„Nun, ja; ich habe die Absicht.“

„Das wirst Du unterlassen, sie mag Dich nicht, und ich glaube gar nicht an Deine Liebe zu ihr. Du bist ein Intrigant, ein Abenteuerer.“

„Und das sagst Du mir? Das soll ich glauben?“

„Weshalb nicht?“ lachte er leichtfertig. „Gerade aus Freundschaft bin ich offen zu Dir, Juana.“

„Weißt Du nicht, daß ich mit Luise befreundet bin und keinenfalls ruhig zusehen werde, daß sie an Deiner Seite unglücklich wird?“

„Zug um Zug, schöne Frau! Dann wundere Dich nicht, wenn ich alle Hebel in Bewegung setze, damit Du den Affessor nicht bekommst!“ Das Zeichen zum Beginn des Aktes ertönt, „erlaube, daß ich Dich in Deine Loge begleite.“

„Ich danke!“ sagte sie kurz und wandte ihm den Rücken.

Der Platz hinter der Säule, wo Leopold von Norden

gelauscht hatte, war bereits leer, und als Baron Linden die Loge, in welcher die Nordensche Familie saß, betrat, saß Leopold auf seinem Platz. Totenbleich, mit übereinandergeschlagenen Armen, ohne ein Wort zu reden, saß der Affessor da, doch sein Blick glitt nicht mehr wie vorher in jene Loge, wo die schöne Spanierin saß, sondern er starrte nur vor hin. Er blieb den Rest des Abends genau so schweigsam und, als später beim Gutenachtgessen Luise zärtlich die Arme um die des Bruders schlingend, fragte: „Hast Du Aussicht, glücklich zu werden, Leopold?“

Da antwortete er rauh, indem er sich frei zu machen suchte: „Nein, — aber sehr unglücklich! Glück und Schmerz liegen dicht nebeneinander — ich koste den letzteren bis zur bitteren Hefe und Gott bewahre Dich vor demselben Geschick.“

Sie wollte fragen und ihn zurückhalten, doch er winkte nur abwehrend mit der Hand und ging in sein Zimmer, die Thür hinter sich verschließend.

Es war Thauwetter eingetreten, ein milderer Wind strich zu den geöffneten Fenstern herein und kühlte Leopolds brennende Stirn: aufstöhnend legte er hastig Paletot und Hut ab, daß aus der Tasche des ersteren ein raschelndes Papierblatt zu Boden fiel.

„Der Brief!“ murmelte er wie im Wahnsinn, „der Brief an — meine Geliebte! O, und ich liebte dies Weib, ich glaubte dem heißen Strahl ihrer schönen Augen, die auch jener Abenteuerer bewundert. Es ist eine Lüge, daß sie ihn haßt; er würde es sonst nicht wagen, sie fortwährend aufzuzufuchen, vertraulich mit ihr zu sprechen, wenn er nicht Rechte an sie hätte.“

Der Brief an — meine Geliebte! O, und ich liebte dies Weib, ich glaubte dem heißen Strahl ihrer schönen Augen, die auch jener Abenteuerer bewundert. Es ist eine Lüge, daß sie ihn haßt; er würde es sonst nicht wagen, sie fortwährend aufzuzufuchen, vertraulich mit ihr zu sprechen, wenn er nicht Rechte an sie hätte.“

Der Brief an — meine Geliebte! O, und ich liebte dies Weib, ich glaubte dem heißen Strahl ihrer schönen Augen, die auch jener Abenteuerer bewundert. Es ist eine Lüge, daß sie ihn haßt; er würde es sonst nicht wagen, sie fortwährend aufzuzufuchen, vertraulich mit ihr zu sprechen, wenn er nicht Rechte an sie hätte.“

Der Brief an — meine Geliebte! O, und ich liebte dies Weib, ich glaubte dem heißen Strahl ihrer schönen Augen, die auch jener Abenteuerer bewundert. Es ist eine Lüge, daß sie ihn haßt; er würde es sonst nicht wagen, sie fortwährend aufzuzufuchen, vertraulich mit ihr zu sprechen, wenn er nicht Rechte an sie hätte.“

Der Brief an — meine Geliebte! O, und ich liebte dies Weib, ich glaubte dem heißen Strahl ihrer schönen Augen, die auch jener Abenteuerer bewundert. Es ist eine Lüge, daß sie ihn haßt; er würde es sonst nicht wagen, sie fortwährend aufzuzufuchen, vertraulich mit ihr zu sprechen, wenn er nicht Rechte an sie hätte.“

Der Brief an — meine Geliebte! O, und ich liebte dies Weib, ich glaubte dem heißen Strahl ihrer schönen Augen, die auch jener Abenteuerer bewundert. Es ist eine Lüge, daß sie ihn haßt; er würde es sonst nicht wagen, sie fortwährend aufzuzufuchen, vertraulich mit ihr zu sprechen, wenn er nicht Rechte an sie hätte.“

Der Brief an — meine Geliebte! O, und ich liebte dies Weib, ich glaubte dem heißen Strahl ihrer schönen Augen, die auch jener Abenteuerer bewundert. Es ist eine Lüge, daß sie ihn haßt; er würde es sonst nicht wagen, sie fortwährend aufzuzufuchen, vertraulich mit ihr zu sprechen, wenn er nicht Rechte an sie hätte.“

Der Brief an — meine Geliebte! O, und ich liebte dies Weib, ich glaubte dem heißen Strahl ihrer schönen Augen, die auch jener Abenteuerer bewundert. Es ist eine Lüge, daß sie ihn haßt; er würde es sonst nicht wagen, sie fortwährend aufzuzufuchen, vertraulich mit ihr zu sprechen, wenn er nicht Rechte an sie hätte.“

O, elendester aller Menschen! Weshalb lebe ich noch? Ich habe Schulden, die Niemand zahlen will und das Weib für die allein zu leben mir beneidenswert schiene, hintergeht mich. —

Halb sinnlos vor Aufregung griff er nach einer an der Wand hängenden Pistole und spannte den Hahn. Aber mitten in der Ausführung eines furchtbaren Vorhabens hielt Leopold inne, es kamen ihm seltsame Gedanken. Er ließ die Seinigen zurück mitten in einem Kampfe mit einem dunkeln Schicksal, und er wollte diesem Kampfe ausweichen als ein elender Selbstmörder!?

Langsam spannte er den Hahn wieder ab und starrte sinnend vor sich hin. Wenn Juana de la Mare in der That ein falsches Weib war, so war sie es ja auch nicht wert, daß er um ihre Willen das schwere Verbrechen auf sich lud. Und sie dachte vielleicht auch, daß er sie um des Geldes willen erringen wollte!

Er wollte, er mußte seine Liebe zu ihr herausreißen aus seinem Herzen, und wenn es auch unsägliche Schmerzen kostete.

Finster blickend schloß er das Fenster, trat zum Tisch und zündete die Lampe an, dann hob er den Brief auf, den er vorher im Theater gefunden. Derselbe war nur zusammengelegt und ohne Couvert.

Emfig, ohne sich zu fragen, ob es erlaubt sei, das Geschriebene, welches doch nicht für ihn bestimmt war, zu lesen, entfaltete Leopold dann den Briefbogen.

(Fortsetzung folgt.)

(Fortsetzung folgt.)

(Fortsetzung folgt.)

(Fortsetzung folgt.)

(Fortsetzung folgt.)

(Fortsetzung folgt.)

daselbe aus der Küche zu verpflegen, wozu ausdrücklich ein Mann commandirt wurde. Als die Fahne im vorigen Jahre in der Cavalleriekaserne untergebracht wurde, ging der Hund mit und bewies damit, daß sein Hundeherr keiner individuellen Neigung folgte, sondern für das ganze, durch die Fahne personifizierte Regiment schlägt. Eine neuere Verlegung des Fahnenquartiers hat den Hund in schmerzlichen Zwiespalt mit seinen Empfindungen gebracht. Er mochte die Kaserne so wenig wie die Fahne im Stich lassen, und so hat er den goldenen Mittelweg eingeschlagen, seine Aufmerksamkeit zwischen beiden zu teilen. Sein Standort ist nun der Posten vor Gewehr der Cavalleriekaserne; aber jedesmal, wenn der Posten vor der Fahne abgelöst wird, begleitet er die Ablösung hin und zurück, besucht den Posten in der Zwischenzeit auch wohl mal aus eigenem Antriebe. Sonst ist er augenscheinlich fest daran überzeugt, daß die Sicherheit der Kaserne zum weitaus größten Teil auf seiner Wachsamkeit beruht, er fühlt sich ganz Soldat, Civilisten sind für ihn Luft, die er nicht einmal anbellt, und nun gar erst, seit ihm ein befreundeter Schneider nach pflichttreu mitgemachtem Manöver die Befreitknöpfe an sein Halsband genäht hat und er sich als Avancirter fühlt.

* Eine nette Zusammenstellung der Ereignisse der letzten Zeit geben die „Dresd. Nachr.“, indem sie schreiben: „Eine Fatalität ergiebt sich für gewisse Leute aus einem konkreten Ereignis der vorigen Woche. Bekanntlich ist da die schöne Frau Prager mit ihrem biedereren Bruder durch Urteil des Schwurgerichts für ein Lufrum ihren Verehrern entzogen und in jene heiligen Hallen verbannt worden, wo man die Liebe nicht kennt und dem Genuß von dicken Erbsen und Gräupchen in ungleich höherem Maße fröhnt, als dem von Mustern und Sekt. Diese böse Geschichte hat für den größten Teil der Berliner Presse schwere Bitternis gebracht. Nicht nur die persönlichen Sympathien für Frau Prager, die Königin der dortigen Presse, kommen ins Spiel, nicht nur die Solidarität der Race setzt die Federn in Bewegung, sondern auch die fatale Empfindung, daß die Manchee, Löwy, Sommerfeld, Wolff, Abrahamsohn, Hammerstein, Gattel, Liebmann, Prager und Schweizer gar zu schnell aufeinander folgen und daß die Ueberzeugung von der Harmlosigkeit der Schlächterfamilie Buschhoff in Ranten ins Wanken geraten könnte. Darum wird jetzt „Stimmung“ gemacht: Es vergeht kein Tag, an dem nicht „Börsenfourrier“ und „Berl. Tagebl.“ und Blätter ähnlichen Charakters sich in Leitartikeln, Einfendungen, lokalen Notizen für Frau Prager verwenden, indem sie das Verhalten des Schwurgerichtspräsidenten scharf angreifen, allerlei formelle Revisionsgründe aufzählen und dabei still bohrende Bemerkungen einstreuen, wie: „Es giebt Personen, und nicht grade wenige, welche der Meinung sind, daß die Schuld keine so schwere ist, wie das Urteil ausspricht.“ Bemerkungen, die das öffentliche Bewußtsein fesseln und für die Wiederaufnahme des Prozesses Propaganda machen sollen. Daher die Heze gegen den Präsidenten Brausewetter, daher die spitzfindigen Erörterungen, ob einer der Geschworenen nicht zuunrecht ausgelost wurde. Oder was hätte es sonst für einen Zweck, dem Publikum diese Dinge stets von neuem aufzutischen, als eben den, eine Frau, die ihren eigenen Gatten erschließen lassen wollte und zu dieser That ihren beschränkteren Bruder aufstachelte, die, als sie den Schuß hörte, nicht einmal ihr Bett verließ, die während der ganzen Gerichtsverhandlung im Bewußtsein ihrer „Interessanzheit“ mit keiner Wimper zuckte, nachträglich zu entlasten? Was allerdings auf der Erde möglich ist, das lehrt die Thatsache, daß die Untersuchung wegen des Wiener Börsenstandals vom 14. November v. J., durch welchen Millionen betrügerischer Weise ergaunert wurden, — eingestellt worden ist. In die Chronik der

Ereignisse verdient auch die Notiz aufgenommen zu werden, daß der in Untersuchungshaft befindliche Banquier Löwy in Berlin ein Weib erkauft und „heimgeführt“ hat, es ist die Hauptbelastungszeugin in diesem Prozeß, die jetzt gesehlich ihre Aussage verweigern darf. War denn die Liebe gar so heiß? Endlich wird die Mittheilung verbreitet, daß der Ehrenmann Wolff so leidend sei, daß „eine Pflege außerhalb der Anstalt“ notwendig werden dürfte. Der arme Herr Wolff! Vielleicht erholt er sich in Italien von der Ausplünderung seiner Klienten.

* Ein Geschädigter. „Wissen Sie, daß der Direktor Meyer ganz zerknirscht über die Rede Caprivis gegen die französischen Rothweine ist?“ — Er ist doch Direktor einer chemischen Fabrik.“ — „Eben deshalb, er fabriziert Anilinfarben.“

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frä. Emma Alts, Holzkamp, mit Herrn Hinrich Schröder, Gruppenführer. — Frä. Johanne Gadenen, Schweiburg, mit Hrn. Diedrich Diers, Oldenburg. Geboren: Hrn. Paul Grube, Elsfleth, ein Sohn. — Hrn. Ed. Bartels, Oldenburg, eine Tochter. — Herrn Heinr. Wulf, Alens, eine Tochter. Gestorben: Frau Witwe Heddwig, Kattenech bei Bremen. — Herr Karl Schröder, Osterburg.

Kirchliche Nachrichten.

Am Dienstag, 2. Februar, Nachm. 5 Uhr, im Turmzimmer der Lambertikirche Bibelstunde, Pastor Roth.

Kurzbericht der Oldenburgischen Spar- & Leih-Bank.

Oldenburg, den 1. Februar 1892.

gekauft		verkauft	
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	106,70	107,25	
3 1/2 pCt. Deutsche Reichsanleihe	98,90	99,45	
3 pCt.	84,30	84,85	
3 1/2 pCt. Oldenburger Consols	98,—	99,—	
(Stücke a 100 Mk. im Verkauf 1/4 pCt. höher.)			
4 St. Oldenb. Communal-Anleihen	101,—		
100 Mk.			
3 1/2 pCt. do.	101,25		
3 1/2 pCt. Oldenburger Bodenkredit-Pfandbriefe (zahlbar)	99,—		
3 1/2 pCt. Flensburger Kreis-Anleihe	127,90	128,70	
3 pCt. Oldenb. Prämienanleihe (fest in % notirt)	95,60		
4 pCt. Gütin-Libeder-Priorit.-Obligationen	101,—		
4 pCt. Darmstädter Stadt-Anleihe	101,75		
3 1/2 pCt. Hamburger Rente	96,80		
3 1/2 pCt. Hamburger Staats-Anleihe von 1891	95,60		
3 1/2 pCt. Bremer Staats-Anleihe v. 87, 88 u. 90	95,70		
3 pCt. Baden-Badener Stadt-Anleihe			
3 pCt. Preuss. konsolidirte Anleihe			
4 1/2 pCt. do. do.	98,80	99,35	
3 pCt. do. do. do.	84,30	84,85	
5 pCt. Italien. Rente (Stücke von 20000 und fre. zahlbar)	90,90	91,45	
5 pCt. Italienische Rente (Stücke von 4000, 1000 und 500 fre.)	91,—	91,70	
4 pCt. Römische Stadt-Anleihe II.—IV. Serie			
3 pCt. Ital. Eisenbahn-Priorit. garantirt	56,20		
(Stücke von 500 Rre im Verkauf 1/4 pCt. höher)			
3 1/2 pCt. Schwedische Staats-Anleihe von 1886	93,45		
4 pCt. Pfandbriefe der Braunschw.-Hannov. Hypothekbank	100,20		
4 pCt. Pfandbriefe der Preussischen Boden-Credit-Aktien-Bank	100,45		
4 pCt. Pfandbriefe der Mecklenburg. Hypoth.- und Wechselbank	100,50		
3 1/2 pCt. Pfandbriefe der Rhein. Hypothekbank	92,70	93,25	
5 pCt. Borussia-Prioritäten	100,—	101,—	
5 pCt. Bielefelder Prioritäten	100,—		
4 1/2 pCt. Warps-Spinnerei-Prioritäten rückzahlbar	103,50		
105			
4 pCt. Glasbütten-Prioritäten rückzahlbar	102,—	100,50	
Oldenburgische Landesbank-Aktien			
40 pCt. Einzahlung und 5 pCt. Zins vom 31. Dezember 1890.)			
Oldenburg. Portugies. Dampf.-Schiff.-Akt. 4 St. Zins v. 1. Jan.		145,—	
Oldenburgische Glasbütten-Aktien (4 pCt. Zins vom 1. Januar)			
Warpspinnerei-Stamm-Aktien Stücke a 1000 Mk. (franco Zins)			

Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in Mk.	168,25	169,05
Wechsel auf London kurz für 1 Str. in Mk.	20,325	20,425
Wechsel auf Newyork kurz für 1 Doll. in Mk.	4,17	4,22
Banknoten für 10 Silb. in Mk.	16,78	—

An der Berliner Börse notirten gestern:
 Oldenburg. Spar- und Leih-Bank-Aktien —
 Oldenburg. Eisenbütten-Aktien (Augustst.) —
 Oldenburg. Bergsch.-Ges.-Aktien per Stück —
 Diskont der Deutschen Reichsbank 3%.

Marktbericht vom 30. Januar.

M. Pf.	M. Pf.	M. Pf.	
Kartoffeln, 25 B.	1 30	Bohnen, junge, 1/2 kg	—
Butter (Waage) 1/2 kg	1 —	Bohnen, große à 1	—
do. (Markt)	1 05	Erbsen, junge 1/2 kg	—
Rindfleisch	— 65	Burgeln, 25 l	1 —
Schweinefleisch	— 55	Zwiebeln per Liter	— 10
Kalbsteif	— 40	Schmalotten, 4 B.	— 15
Hammelfleisch	— 50	Kohl, weißer, a Kopf	— 10
Flomen	— 60	do. rother,	— 25
Schinken, ger.	— 80	Blumenkohl	— 60
do. frisch	— 55	Spitzkohl	—
Speck, frisch	— 55	Salat, 3 Köpfe	—
do. geräuchert	— 75	Stachelbeeren Liter	—
Mettwurst, ger.	— 80	Johannisbeeren 1/2 kg	—
do. frisch	— 60	Erdbeeren, 1/2 kg	—
Eier, das Duzend	— 65	Bildbeeren, Liter	—
Hühner, a Stück	1 20	Spargel, 1/2 kg	—
Feldhühner, per Stück	—	Apfel à 3 Köchen, 25 B.	—
Enten, zahme a Stück	2 —	Gurken a Stück	—
do. wilde	1 —	Loth, 20 Hl.	6 —
Gäsen, per Stück	—	Ferrel 6 Wochen alt	9 —

Bremer Wochenmarkt

vom 30. Januar.
 Gänse pro Pfund ca 1 Mk., für Gänsegrößen 1,15 bis — 20 Putern bis 14 Mk., kleine Hennen von 7,50 an, für wilde Enten 2 bis 2,30 Mk., für zahme 3 Mk., Suppenhühner 1,80 — 2,50 Mk., Hühner zum Braten 2 Mk. sog. Stubenflügel 90 Pf. — 1,20 lebende Hühner 2,25 Mk., Hühnererzeuger Düngel zu 80 und 85 Pf., geräucherte Mettwurst 1 Mk. und 1,05 Mk. Schinken Pfund 80, 85 und 90 Pf. Butter 1,15 bis —, 20. Paradiesäpfel Liter 20 Pf. Auf dem Fischmarkt vor der Generalcasse gab es viele Quappen, im Uebrigen war die Auswahl gering.

Erklärung.

Es ist der Verdacht ausgesprochen worden, daß gewisse Bemerkungen, welche der Unterzeichnete in No. 243 des Oldenburger Tageblattes über den Herrn Oberrealschuldirektor Dr. Diekmann gemacht hatte, auf eine Eingebung des Herrn Schulrat Dr. Ostermann zurückzuführen seien. Demgegenüber fühlt sich der Unterzeichnete verpflichtet, im Interesse des Herrn Dr. Ostermann wie im eigenen Interesse die Erklärung abzugeben, daß dieser Verdacht völlig aus der Luft gegriffen und daß er überhaupt in der ganzen Sache von Herrn Dr. Ostermann nicht im geringsten beeinflusst ist.
 Oldenburg, den 30. Jan. 1892.

W. Ubers.

HEILUNG DER SCHWERHOERIGKEIT.

Taubheit und Ohrgeräusch ohne Berufsstörung. Eine illustrierte Abhandlung (in deutscher Sprache) über Schwerhörigkeit, Taubheit und Ohrgeräusche und deren Heilung ohne Berufsstörung. Herr Pfarrer D. H. W. Harlock in Milton-under-Wychwood England, schreibt: — „Alle Gehörleidende sollten diese Methode versuchen, es ist die allerbeste und hat mir vortreffliche Dienste geleistet.“ — Portofrei 50 Pf., 30 Kr. (G. W.), 60 C. Van Vere & Co, Verleger, 22, Warwick Lane, London, E.C.

Musikal. Hausfreund.
 Blätter für ausgewählte Salonmusik.
 5. Jahrgang.
 Monatlich 2 Nummern (mit Textbeilage).
 Preis pro Quartal 1 M.
 Probenummern gratis und franko.
 Leipzig. C. A. Koch's Verlag.

Theater und Musik.

V. Abonnement-Konzert der Hofkapelle im Kasino. Das Konzert brachte zwei Neuheiten, oder eigentlich drei, denn außer den Kompositionen von Bülow und Berlioz ist die Mozartsche „Symphonie concertante“ wohl auch als solche anzusehen, wenigstens für den allergrößten Teil der Zuhörer. Der Bülow'sche Marsch zu Shakespeares Julius Cäsar bildete die erste Nummer des interessanten Programms und errang sowohl durch seine Originalität als auch durch die ausgezeichnete Ausführung seitens der Hofkapelle eine ungewöhnlich begeisterte Aufnahme. In denselben sind die Wagner'schen Elemente mit Kraft und eigentümlicher, dem energischen, rücksichtslosen Charakter des Komponisten entsprechenden Klarheit ausgestattet. Obgleich der Einfluß Wagners sich nirgends verleugnet, so ist doch bei Bülow alles gewissermaßen geläutert und gestählt und ohne weiche Verschommenheit der Form und endlose Ausdehnung des Motivs, wie wir es oft bei seinem Meister finden. Von eigenartiger Klangwirkung zeigte sich die auffallend reichliche Verwendung der Blechinstrumente, die bedeutend verstärkt waren. Die Ouvertüre „Carnaval romain“ von Berlioz gab mit ihren grotesken, bizarren Formen, mit ihren überraschenden dynamischen Kontrasten, mit ihrer ausgebreiteten Benutzung aller orchestralen Mittel ein Charakterbild ihres Schöpfers, den Rubinstein kürzlich

als den interessantesten Komponisten der neuesten Epoche bezeichnete. Obwohl sie die Schlussnummer des Programms bildete, wurde sie doch vortrefflich gespielt. Diese Anerkennung fällt um so schwerer ins Gewicht, weil Berlioz den Spielern außerordentlich viel zumutet und an den Leiter ebenfalls große Anforderungen stellt. Es ist zu bedauern, daß diese Ouvertüre ans Ende gestellt war; mancher Zuhörer hat, von Ermüdung beeinflusst, wohl keinen günstigen Eindruck von der großartigen Musik gewonnen, die oft so verworren schien und doch trotz aller Kompliziertheit ein so bestimmtes und charakteristisches Gepräge trug.
 Die dreiteilige Symphonie konzertante von Mozart wollte der Kapelle weniger gelingen als die vorigen Nummern, hauptsächlich wohl aus dem Grunde, weil dieselbe getragen wird von Sologeige und Viola. Herr Dittbehn und Klapproth spielten ganz ausgezeichnet; der Hörer erregte sich gleichermaßen an dem schönen metallischen Klang der Geige und dem weichen, vollen Ton der Viola als an dem tadellosen Zusammenpiel und dem stets angemessenen und gut getroffenen Ausdruck des Vortrags der beiden Künstler. Wollen Genuß gewährte auch der Furiantanz und Reigen seliger Geister aus Orypheus von Glück; die großen Gegenätze der schneidenden Dissonanzakkorde im ersten Teil und der zarten Pianostellen des zweiten kamen wirksam zur Geltung. — Als Solist des Abends trat der Barytonist Hermann Gausche aus Leipzig auf, in dem wir einen ausgezeichneten Sänger kennen lernten. Nicht so sehr die Reichhaltigkeit seiner stimmlichen Mittel als vielmehr die sorgsame, feinkünstlerische Verwendung des-

selben gewinnt die Hörer für den Künstler. In der Szene und Arie des Guilbert aus „der Templer und die Südin“ von Marschner betonte Herr Gausche vielleicht das Theatralische zu sehr, bei den nachfolgenden Liedern jedoch konnte man ihm den Vorwurf nicht mehr machen. Sein Gesang zeigt eine tiefe, kraftvolle Auffassung und feines Verständnis für jede gesungliche Schönheit. Am meisten gefielen von seinen Liedern das Schumann'sche „Finten reicher Ebro“ und die Löw'sche berühmte Ballade „Archibald Douglas“, weniger die beiden lyrischen Einakter von Fielitz. Das Fehlen des Textes that dem Verständnis bedeutenden Abbruch. Der laute, rückhaltlose Beifall bewog den Sänger zu einer hübschen Zugabe von Mendelssohn. Alles in allem: das letzte Konzert war von hervorragender Bedeutung.
 v.

Bremer Stadttheater. Nachdem wir Fräulein Terntina und Frau Klajohy wieder begrüßt haben, wird uns auch Frä. Bettaque, gegenwärtig ein Liebling des Hamburger Publikums mit einem einmaligen Gastspiel erfreuen, und zwar wird die Künstlerin am Montag den 8. Februar ihre glänzendste Rolle, die „Carmen“ hier singen. Die Leistung des Frä. Bettaque als Carmen steht hier noch in so frischer Erinnerung und ist so bekannt, das Frä. Bettaque die beste Vertreterin dieser Partie in Deutschland ist, daß es nur des Hinweises auf diesen exceptionellen Abend bedarf, um alle Opernfreunde für denselben zu interessieren.

Bekanntmachung.
Cäcilienchule. Anmeldungen zum Eintritt in die Cäcilienchule nimmt der Unterzeichnete an allen Wochentagen von 11 bis 12 Uhr in seinem Geschäftszimmer entgegen.
 Geburts- und Impfschein sind vorzulegen.

Böden.
Oldenburgische Spar- und Leih-Bank.

Wir vergüten für Einlagen mit halbjähriger Kündigung $\frac{1}{2}\%$ unter dem jeweiligen Diskontsatz der Deutschen Reichsbank, mindestens aber $2\frac{1}{2}\%$ höchstens 4% p. a.
 3monatlicher Kündigung $2\frac{1}{2}\%$ p. a.
 kurzer Kündigung u. auf Check-Conto 2% p. a.

Einlagen werden in beliebigen Summen angenommen, jedoch muß in der Regel eine Einlage mindestens 75 Mark betragen. Der jeweilige Diskont der Reichsbank wird täglich in unserm Kursbericht notiert.

Die Direktion.
 Thorade. Propping. Jaspers.

Cofe.

Gegenwärtige Preise:

Zerklein. Cofe, 100 Kg. M. 2.40
 Grobe " " " " 2.20
 Groß " " " " 1.60

Frei ins Haus bei Abnahme von mindestens 500 Kg. in einem Posten; bei weniger als 500 Kg. erhöhen sich die Preise um 20 Pf. für 100 Kg.

Oldenburg, im Januar 1892.
Die Gasanstalt.

Ballfaden.

Mikado Polonaise. Damen und Herren erhalten chinesische Kopfbedeckung mit langen Zöpfen, die Damen noch reizende Fächer oder Schirme. In dieser Bekleidung hält man jeden für einen richtigen Chinesen. Die Zöpfe sind mit farbigen Schleifen garnirt und bilden gleiche Farben die Haare.
 Kopfbedeckungen für Damen und Herren a Dg. $2\frac{1}{2}$ Mk.
 Chinesische Fächer a Dg. M. 1.20, 2.40, 4.—, 5.—
 Chinesische Schirme a Dg. M. 3.—, 4.80 und M. 6.—

Audere Polonaisen in reicher Auswahl. Folgende sind sehr beliebt:
 Cotillon-Touren, Nierenknallbontour: a Tour für 6 Paare M. 1.50, für 12 Paare 3 Mk., 2c.
 Mastentour a Tour für 6 Paar M. 3, 2c.
 Wurttour a " " " " " 3, " "
 Nonnentour a " " " " " 2.25, " "
 kleine Knallbontour für 12 Paare, M. 1.50
 Schornsteinfeger u. Müller 6 " " 4.50
 Schürzgruppe in Afrika 6 " " 6.—
 Leichte Kavallerie 6 " " 4.50
 Unter die Haube 6 " " 2.—

Cotillonorden in reichster Auswahl, Preise je nach Ausstattung und Größe per Dg. M. —35, —50, —75, —90, 1.25, 1.50, 1.75, 2.—, 5.— 2c.
 Schleifen aus farbigem Atlasband in vielen Mustern a Dg. von M. 1.20 an.
 Schleifen mit Golddruck: Zur Erinnerung 2c., a Dg. von M. 2 an.
 Vereinsabzeichen, wie Komitee, Vorstand, Kassierer 2c., a Stk. 30 und 50 Pf.
 Tanzkarten, heitere, mit humorvollen Bildern und Versen ganz neu und apparat, 100 Stk., inkl. Druck, M. 15.
 Fächer und Schirme, von M. 1.50 bis 9 Mk. pro Dg.
 Knallbontours in reichen Mustern und Füllungen von Mützen, Fächern, ganzen Mützen, Bontours mit Scherzeinlagen 2c., per Dg. von 30 Pf. bis 5 Mk.
 Note als Knallbontour, Inhalt Mützen, sehr fein, Dg. 3 Mk.
 Spektakelstücke, 1 Sortiment von 12 Stk., M. 1.60.
 Schneebälle, per Dg. M. 0.60, Groß 6 Mk.
 Pfannuchen (mit Schnee gefüllt) pro Dg. 0.75 Mk., Groß 9 Mk.

Auf Wunsch Katalog gratis u. franco.
Schröders Versandgeschäft,
 Berlin W 62 Coubierestr. 10.
 Porto inkl. Verpackung 1—2 Mk.

Roh-Vaseline

ist das beste [16] Leder- u. Luf-Konservierungsmittel. Geprüft und empfohlen von vielen Autoritäten des In- und Auslandes. Alleinige Engros-Niederlage für das Land Oldenburg bei **Wih. Pape,** Oldenburg, Langestraße 56.
 In Blechbüchsen zu 10, 20, 50, 90, 150 Pf. u. f. w.
 Wiederverkäufer erhalten bedeutenden Rabatt.

Oldenburger Genossenschafts-Bank.

Bilanz am 30. Januar 1892.

Activa		Passiva	
Mk.	Pf.	Mk.	Pf.
Immobilien-Conto	34 700 —	Actienkapital-Conto	300 000 —
Mobilien-Conto	500 —	Depositen-Conto	1 154 865 56
Wechsel-Conto	991 627 72	Check-Conto	174 525 57
Effecten-Conto	49 306 45	Pfennig-Sparfassen-Conto	61 403 17
Conto-Current-Conto, Debitoren	842 514 26	Conto-Current-Conto, Creditoren	205 341 63
Diverse	335 57	Diverse	48 484 11
Cassenbestand	25 636 04		
	Mk. 1 944 620 04		Mk. 1 944 620 04

Gelder verzinsen wir bei
 6 monatlicher Kündigung mit $3\frac{1}{2}\%$
 kurzer Kündigung u. auf Check-Conto mit $2\frac{1}{2}\%$
 Oldenburg, den 30. Januar 1892.
Oldenburger Genossenschafts-Bank.



Die Uhrenfabrik
 von
C. Jägermann Nachf.
Berlin W.
Friedrich-Strasse Nr. 77.
 nahe Jäger-Strasse.
 Gegründet 1866.

verkauft und versendet mit reeller 3jähriger Garantie

Nikel-Herren-Remontoir Marke „Diogene“
 bestes Schweizer Fabrikat, mit Emaille-Zifferblatt und Sekundenzeiger

Zeigerstellung durch die Krone	12 Mk.
Silberne Herren-Cylinder-Schlüssel-Uhren Ia. 10 Steine mit Goldrand	18 Mk.
Diese Uhr ist das Beste, was in Schlüsseluhren gemacht wird und ist mit Firma versehen	
Silberne Herren-Remontoir-Cylinder-Uhren mit Goldrand, 6Steine	20 Mk.
do. do. do. do. do. do. Ia. 10 do.	25 Mk.
do. do. do. Ancre- do. do. do. Ia. 15 do.	35 Mk.
do. do. Damen-Remontoir mit Goldrand, 2 silberne Kapseln, 10 Steine	24 Mk.
14 Karat. Gold-Damen-Remontoir, 10 Steine, solide Uhr	36 Mk.
14 do. do. do. do. 10 do. extrastark	50 Mk.
14 do. do. do. do. mit Schutzdeckel	65 Mk.
14 do. do. mit 3 Goldkapseln	75—150 Mk.
14 do. do. Ancre-Herren-Remontoir, 15 Steine, offen	60—90 Mk.
14 do. do. do. do. mit Schutzdeckel	90—150 Mk.
14 do. do. do. do. mit 3 Goldkapseln	120—300 Mk.
18 do. do. do. do. von A. Lange n. Söhne, Glashütte	250—3000 Mk.

Wecker-Uhren mit Ancregang in jeder Lage gehend, mit Sekundenzeiger 5 Mk.
 Grosse Auswahl in Regulateuren, Bronze-, Stand- und Wecker-Uhren, goldenen, silbernen Talmi- und Nickel-Ketten.

Illustrierter Preis-Kourant gratis und franko.
 Sämtliche Uhren sind sorgfältig abgezogen und reguliert. Versandt nach Ausserhalb gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages. Bei vorheriger Einsendung des Betrages franko versandt von Taschen-Uhren. Bei Aufgabe von Berliner Referenzen grössere Auswahlensendungen bereitwilligt. Streng feste Preise. Die Firma kauft und verkauft nur gegen baar.

Monats-Uebersicht

der oldenburgischen Spar- und Leih-Bank pro 1. Februar 1892.

Activa	Mark	Passiva	Mark
Cassebestand	302 435.56	Actien-Capital	3 000 000.—
Wechsel	8 076 037.77	Reservefond	750 000.—
Darlehen gegen Hypothek	2 172 383.26	Einlagen:	
Darlehen gegen Unterpfand	5 525 588.46	Bestand am 1. Jan. 1892	Mk. 26 146 939.34
Conto-Corrent-Debitoren	14 003 433.32	Neue Einlagen im	
Effecten	3 252 215.77	Monat Jan. M.	856 269.10
Verchiedene Debitoren	545 367.37	Bank-Gebäude in Oldenburg	Mk. 27 003 208.44
Bank-Gebäude in Oldenburg	90 000.—	und Brake	
Bank-Inventar	260.90	Rückzahlungen im	
		Monat Jan. M.	1 412 697.47
		Bestand am 1. Febr. 1892	25 590 510.97
		Check-Conto	860 769.93
		Conto-Corrent-Creditoren	2 058 596.51
		Verchiedene Creditoren	1 767 845.—
	Mk. 33 967 722.41		Mk. 33 967 722.41

Die Direktion.
 Thorade. Propping. Jaspers.

Ausweis

der
Oldenburgischen Landesbank
 per 31. Januar 1892

Activa	Mk.	Pf.	Passiva	Mk.	Pf.
Cassebestand	165 264	30	Actien-Capital	3 000 000	—
Wechsel	6 554 871	24	Depositen:		
Effecten	2 454 938	37	Regierungsgelder		
Discontirte verlorste Effecten	2 300	—	und Guthaben		
Conto-Corrent-Salbo	7 326 110	03	öffentl. Kassen	7 156 858	43
Bombard-Darlehen	9 056 012	20	Einlag. von Privat-		
Bank-Gebäude, abgeschrieben			vaten	15 786 143	32
bis auf	1	—	Einlag. auf Check-		
Nicht eingef. 60% des Actien-			Conto	688 304	50
Capitals	1 800 000	—			
Diverse	849 068	11			
				23 631 306	25
				800	—
				452 152	21
				1 124 306	79
				28 208 565	25

Wir vergüten bis auf Weiteres:
 für Einlagen mit halbjähriger Kündigung $3\frac{1}{2}\%$
 " " " vierteljähriger " $2\frac{1}{2}\%$
 " " " kurzer Kündigung und auf Check-Conto 2%
Oldenburgische Landesbank.
 Merkel. Harbers. Wiefenbach.

Oldenburg. Zu belegen jederzeit
Kapitalien
 in beliebiger Höhe gegen Hypotheken und $3\frac{1}{2}$ bis 4% Zinsen.
H. Hasselhorst.
 H. Kirchenstraße Nr. 9.

Endlich!!!

Die erste deutsche Kolonie Kamerun hat die auf sie gesetzte Hoffnung zu erfüllen begonnen, der dort gepflanzte Tabak übertrifft alle Erwartungen, die daraus gefertigte Zigarre ist kostbar, und endlich ist es dem deutschen Raucher erspart, für den unentbehrlichen Lebensgenuss viele Millionen jährlich dem Auslande zu opfern. Die erste deutsche **Kolonialzigarre Kamerun** ist erschienen und zum Preise von Mk. 60 pro 1000 — 6 Mk. pro 100 Stk. von mir in allen Farben zu beziehen. Für Porte erbitte 50 Pf. Bei Bestellung bitte anzugeben ob leicht mittel oder stark.
S. Schröder, Cig.-Fabr.
 Rosenthalerstr. 31.
 gegr. 1849.

Nur 13 Mk. Nur 18 Mk.
AUSVERKAUF.

Porto und Emballage frei ganz Deu schland.
 6 Stk. Tafelmesser mit vorzüglichem Stahlklingen
 6 " Tafelgabeln aus einem Stück.
 6 " massive Speiselöffel.
 12 " vorzügliche Kaffeelöffel.
 12 " feinste Mokkalöffel.
 1 " Suppenschwärzer schwerster Qualität.
 1 " schwerer Milchschwärzer.
 44 Stück aus bestem und schwarzen Britannia Silber. Dazu erhält jeder gratis eine Bronce-Küchenuhr mit Kette und Gewicht im Werte von 4 Mark. Auch ist bei mir zu obigem Service Putzpulver in grösseren Schachteln à 20 Pf. zu haben.
 Nur 6 Mk. kostet die berühmte Welt-Pendel-Uhr mit doppelt geschriebenen Zifferblatt, welche nicht nur 12, sondern auch 24 Stunden zeigt und bei Nacht ohne jedes Brennmaterial leuchtet.
 Alle Neuheiten übertraffen!
 Nur 13 Mark samt prachtvoller Kette kostet die neu erfundene, neu patentierte Remontoir-Taschenuhr mit

Nachtleuchtendem Zifferblatt

Diese Uhren sind aus bestem Nickelsilber gearbeitet, genau auf die Minute und Sekunde reguliert, haben ein vorzügliches unruinierbares Werk und wird für den richtigen Gang 5 Jahre garantiert. Versandt gegen vorherige Kassa oder k. k. Postnachnahme.
 NB. Nicht konvenierendes wird anstandslos retourgenommen.

Joh. Wessely,
 WIEN,
 II/1 Grosse Sperrgasse 16.

Prima junges fettes Kaffee
 fleisch empfiehlt
J. Spiekerman, Kurwidstr. 26.

„Panorama international“

Filiale aus Berlin (Passage).
Union,
 früher Uhlmanns Hotel.
Geöffnet:
 Vormittags von 10—1 Uhr und von 2—10 Uhr Abends.
Nächste Woche:
Marocco,
 Zanger, Einzug des Sultans, u. f. w.
Eintritt 30 Pf. Kinder 20 Pf.
 Abonnements und Schülerkarten an der Kasse.

Spielplan

des Bremer Stadttheaters.
 Dienstag, 2. Febr. Die Großstadtluft.
 Mittwoch, 3. Febr. Der Wildschütz.
 Donnerstag, 4. Febr. Die Großstadtluft.
 Freitag, 5. Febr. Fra Diavolo.
 Sonnabend, 6. Febr. Don Carlos.
 Sonntag, 7. Febr. Nachmittags 3 Uhr. Vorstellung zu ermäß. Preisen. Die Jungfrau von Orleans.
 Abends 7 Uhr. Gastspiel des Fräul. Annie Sider vom Stadttheater in Köln. Jar und Zimmermann.
 Vorher: Spielt nicht mit dem Feuer.
 Montag, 8. Febr. Bei aufgeh. Abonnement. Einmaliges Gastspiel des Fräul. Kathi Bettaque vom Stadttheater in Hamburg. Carmen.